Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 61. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 8. August. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1893.

Die Finanzreform im Reiche.

Am nächsten Dienstag also werden die Finanzminister der größeren deutschen Bundesstaaten in Frankfurt a. M. zusammentreten, um über die brennend gewordene Frage einer Reform der Reichsfinanzen zu berathen. Es unterliegt schon jetzt nicht dem geringsten Zweifel, daß Herr Dr. Miquel auch in dieser wichtigen Reformfrage die eigentliche treibende Kraft sein wird und daß somit dem künftigen Schatzsecretär des Reiches nur die Aufgabe zufallen dürfte, die von der Frankfurter Ministerconferenz zu erwartenden steuer- und finanzpolitischen Beschlüsse im Spezielleren durchzuführen. Denn bereits ist ja der preußische Finanzminister mit den Grundzügen seines Planes zur gedeihlichen Umgestaltung der Reichsfinanzen, welcher den Ministerberathungen in Frankfurt zur wesentlichen Unterlage dienen sollen, hervorgetreten, und zweifellos wird Herr Dr. Miquel seinen ganzen Einfluß aufbieten, um seine Vorschläge wenigstens in ihren wichtigsten Punkten durchzusetzen. Der Grundgedanke der Miquel'schen Reichsfinanzreform ist der, daß Verhältniß der Etats der Einzelstaaten zum Reichsetat zu stabilisiren und zugleich den Einzelstaaten einen festen Antheil an den Reichssteuern zu sichern. Hiermit würden also die verwickelten Finanzverhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten, die Unsicherheit der letzteren über die Summen, die sie vom Reiche empfangen, wie über diejenigen Beträge, welche von ihnen an die Reichskasse zu leisten sind, die Schwierigkeiten der Etatsaufstellung mit deren trügerischen Wahrscheinlichkeitsberechnungen der Einnahmen, die Schrecken unvorhergesehener Nachforderungen und noch manches andere Mißliche beseitigt werden, der Weg aber, um zu diesem Resultate zu gelangen, ist noch Herrn Miquell ungemein einfach. Es sollen die Matricularbeiträge fixirt werden und über dieselben hinaus soll den Einzelstaaten eine jährliche Summe, die dem Durchschnitt der Mehrüberweisungen aus den letzten fünf Jahren entspricht, aus den Reichseinnahmen zugeführt werden demnach würden die finanziellen Ansprüche des Reiches an die Einzelstaaten, wie diejenigen der letzteren an das Reich eine genaue Abgrenzung auf fünf bis sieben Jahre, die jeweilige Dauer der geplanten Fixirungsperiode, erfahren.

Sollte die Frankfurter Ministerconferenz an diesem hauptsächlichsten Charakterzug der Miquel'schen Vorschläge festhalten, so müßte das Reich durchschnittlich jährlich rund 70 Millionen Mark an Ueberweisungen an die Einzelstaaten aufbringen, da die fünfjährige Periode von 1888—93 ein Gesammtplus der Ueberweisungen über die Matricularbeiträge von 333 Millionen Mark ergab. Hierzu kämen dann noch die Kosten des neuen Militärgesetzes im Mindestbetrage von 60 Millionen Mark jährlich, sowie der Betrag der ebenfalls im Miquel'schen Reichfinanz-Reformplan vorgesehenen einprocentigen jährlichen Tilgung der Reichsschuld, welcher auf rund 20 Millionen Mark zu veranschlagen ist. Es wären also nach diesem Plane vom Reiche 150 Millionen Mark neu aufzubringen, wozu aber vermutlich noch andere bleibende Summen kommen würden, welche namentlich aus den wachsenden Ausgaben infolge der sozialpolitischen Gesetzgebung u. s. w. resultiren würden, und da leicht noch 15—20 Millionen ausmachen könnten.

Auf welchem Wege nun diese beträchtlichen Erfordernisse beschafft werden sollen, daß schlummert freilich noch in der Zukunft Schooß. Bereits aber heißt es, der frankfurter Ministerconferenz würden nicht weniger als zwölf mit dem neuesten Reformplan Dr. Miquel's zusammenhängende Steuerprojecte unterbreitet werden, ja, man hört schon bestimmte Andeutungen, wonach in erster Linie angeblich die Tabakfabrikation und die Weinproduktion mit als Träger der geplanten neuen Steuern in Aussicht genommen sind, Gerüchte, welche in den betreffenden Erwerbszweigen begreiflicher Weise eine gewisse Erregung hervorgerufen haben. Jedenfalls werden die am 8. August in der alten Kaiserstadt am Main zusammentretenden Finanzminister neben der Berathung der Grundzüge des Miquel'schen Planes für die Reform der Reichsfinanzen auch die schwierige Frage der geeignetsten Beschaffung der aus dieser einschneidenden Maßregel erwachsenden Kosten einer ernsten Prüfung unterziehen müssen und man kann darum auch in letzterer Hinsicht dem Verlaufe der Frankfurter Ministerberathungen mit Interesse entgegensehen. Hoffentlich werden ihre Ergebnisse derartige sein, daß man von ihnen mit Fug die Herbeiführung jener Gesundung im Organismus der Reichsfinanzen erwarten darf, die ein im Interesse des Reiches selbst wie auch in Hinblick auf das finanzpolitische Verhältniß der einzelnen Bundesstaaten zum Reiche durchaus nothwendiger Prozeß ist.

Der internationale Sozialistencongreß in Zürich.

Seit Sonntag sind die Vertreter des europäischen „Proletariats" in den Mauern Zürichs versammelt, um wieder einmal über die Mittel und Wege zur Förderung der internationalen Arbeiterbewegung und weiter der sozialistischen Bestrebungen überhaupt zu rathen und zu thaten. Aber schon jetzt kann es wohl als feststehend gelten, daß auch der jüngste internationale Sozialistencongreß weder in Bezug auf den engeren Aneinanderschluß der verschiedenen sozialistischen Parteien Europas, noch hinsichtlich der praktischen Verwirklichung ihrer Ziele etwas thatsächlich Befruchtendes zeitigen wird. Allerdings stellt sich das der Züricher Versammlung unterbreitete Berathungsprogramm nach außen als ziemlich reichhaltig dar, desto dürftiger sieht es mit den ihm innewohnenden Gedanken aus. Namentlich enthält die Tagesordnung des Züricher Sozialistencongresses, soweit sie bis jetzt bekannt geworden ist, keinen Punkt, an welchen ernsthafte Debatten in Betreff des Wo und Wie der zukünftigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung anknüpfen könnten, falls es aber wirklich zu Erörterungen über diese kitzlichen Fragen kommen sollte, so würden sie doch sicherlich nur den Charakter eines bloßen Phrasengeklingels tragen.

Wenn man trotzdem in „Bourgeoiskreisen" den Verhandlungen des Züricher Sozialistencongresses mit einem gewissen Interesse entgegensieht, so erklärt sich dies daraus, weil es in der Versammlung vermuthlich zu lebhaften Auseinandersetzungen über verschiedene Fragen der internationalen Taktik der Sozialdemokratie kommen wird. Hauptsächlich dürfte dies von demjenigen Punkte der Tagesordnung gelten, welcher von der politischen Taktik der Sozialdemokratie handelt, und an welchen noch als Unterfrage das Thema „Parlamentarismns und Wahlagitation„ angeschlossen ist. Es liegen hierzu eine ganze Reihe sich bekämpfender Anträge und Resolutionen vor, welche deutlich die Gegensätze erkennen lassen, die unter den sozialdemokratischen Gruppen Europas über die Zweckmäßigkeit einer Betheiligung der Umsturzparteien an den politischen Wahlen und an den parlamentarischen Arbeiten herrschen, und zweifellos werden diese Punkte bewegte Debatten in der Züricher Versammlung hervorrufen. Dasselbe steht wohl auch noch von einem anderen Berathungsgegenstande zu erwarten, nämlich von dem Antrage der holländischen Delegirten, wonach eine Kriegserklärung von der Arbeiterschaft der betreffenden Länder mit einer militairischen Dienstverweigerung, weiter aber durch eine allgemeine Arbeitseinstellung internationalen Charakters beantwortet werden soll. Für diese überaus schwerwiegende Consequenzen in sich bergenden Forderungen begeistern sich neben den Holländern noch die schweizerischen, dänischen, belgischen, spanischen und italienischen Delegirten, während ihnen die deutschen, französischen und englischen „Genossen" aus wohlweislichen Gründen entschieden ablehnend gegenüberstehen, sodaß auch über letztere Fragen ein heißer Wortkampf entbrennen dürfte.

Wie jedoch schon angedeutet, sind von der Züricher Versammlung Beschlüsse wirklich praktischen Charakters nicht zu erwarten, namentlich was eben die Realisirung der sozialistischen Ziele anbelangt, ist dies doch heute noch wie vor zwanzig Jahren immer wieder der „todte Punkt" für die gesammte sozialistische Propaganda! Immerhin wird die Bedeutung des jüngsten Rendez-vous der sozialdemokratischen Parteihäupter Europas nicht zu unterschätzen sein, führt es doch der Welt erneut das Classen- und Solidaritätsbewußtsein der „Proletarier aller Länder" vor Augen, so daß auch der Züricher Sozialistencongreß für den äußerlichen Zusammenschluß der sozialistischen Gesammtpartei Europas zeugen wird. Hierin liegt aber auch der einzige Werth solcher internationaler Veranstaltungen für die Sozialdemokratie, denn alle internationalen Sozialistencongresse vermögen weder die einander entgegenstehenden sozialistischen Richtungen dauernd zu einem homogenen Ganzen zusammen zu schweißen, noch auch die Frage nach der eigentlichen Gestaltung des Bebel'schen Zukunftstaates zu beantworten — dies wird dem „Sehenden" auch die Züricher Tagfahrt wieder kundthun!

Der Zollkrieg mit Rußland.

Die deutsche Presse würdigt mit vereinzelten Ausnahmen vollkommen die Haltung der Regierung in dem uns von Rußland aufgedrungenen Zollkriege. Es wäre in der That eine unverzeihliche, zu falschen Vorstellungen Anlaß gebende Schwäche gegeben, wenn Deutschland, gegenüber der Einführung des russischen Maximaltarifs auf die aus Deutschland nach Rußland eingehenden Waaren, nicht diejenigen Maßnahmen getroffen hätte, die getroffen worden sind. Der russische Maximaltarif kommt einer Aussperrung deutsche-

Waaren gleich; es war demgemäß geboten, von der Befugniß eines fünfzigprozentigen Zollzuschlags russischen Waaren gegenüber, welche das Zollgesetz dem Bundesrath zuspricht, Gebrauch zu machen. Wäre es nicht geschehen, so wäre die Wirkung die gewesen, daß der russische Export nach Deutschland, der schon dreimal so groß ist wie der deutsche nach Rußland, freien Spielraum gehabt hätte, während unsere Waaren die Thür in Rußland verschlossen gefunden haben würden. Nicht nur das eigene wirthschaftliche Interesse nötigte uns zu der getroffenen Maßregel, sondern auch die Selbstachtung.

Rußland hat nun die deutsche Maßregel durch zwei neue Verordnungen erwidert: es hat den Schiffen, die unter deutscher Flagge in den russischen Häfen einlaufen, eine zehnfach erhöhte Abgabe, nämlich ein Rubel für eine Last beim Einlaufen und ebenso viel beim Auslaufen auferlegt, und außerdem hat Rußland zu den Sätzen des Maximaltarifs auf deutsche Waaren noch einen Zuschlag von 50 pCt. angeordnet.

Offenbar bezweckt diese neue Maßregel die Vorstellung zu erwecken, als ob erst nunmehr durch den russischen 50prozentigen Zollzuschlag der deutsche 50procentige Zuschlag ausgeglichen sei, und als ob die Einführung des russischen Maximaltarifs an sich den deutschen Zollzuschlag Rußland gegenüber nicht gerechtfertigt habe. Diese Auffassung mag in Rußland selbst Anerkennung finden, außerhalb Rußlands gewiß nicht, insonderheit nicht in Deutschland. Der neue russische Zollzuschlag wird in Rußland selbst vielleicht eine gewisse imponirende Wirkung ausüben; gegen Deutschland ist er aber ein Schlag ins Wasser und er kann uns kalt lassen. Denn es ist klar, daß, wenn der russischen Maximaltarif unseren Waaren die Thür, die nach Rußland führt, verriegelt, eine 50prozentige Erhöhung keine Wirkung haben kann, die darüber hinausgeht: ob ich das Thürschloß einmal verriegele oder den Thürschlüssel zweimal umdrehe, ist in der Wirkung völlig gleich.

Die neue russische Maßregel wird aber vielleicht das Gute haben, daß sie auf beiden Seiten jede Unklarheit beseitigt und insbesondere denen, die da wegen der ihnen erwachsenden wirthschaftlichen Benachtheiligung grollen und von Nachgiebigkeit und Zugeständnissen sich einen Vortheil versprechen, die Augen geöffnet haben wird: nur beharrliches entschlossenes Festhalten an dem einmal eingenommenen Standpunkt kann zum Ziele führen. Es mag ja beklagenswerth sein, daß manche exportirenden Gewerbe bei uns arg geschädigt werden: aber das Klagen darüber hilft nicht, ja es würde nur in Rußland die falsche Vorstellung verstärken, daß wir wirthschaftlich von ihm abhängig seien und den russischen Markt wie die russischen Bodenerzeugnisse nicht entbehren könnten. Wird aber in den gewerblichen und Handelskreisen Deutschlands mit demselben Ernst und derselben Entschlossenheit, Ruhe und Würde, wie es von der Regierung geschieht, daß russische Vorgehen erwidert, dann wird — das ist zu erwarten — dort die Erkenntniß platzgreifen, daß man durch den Ausschluß des deutschen Exports nur in das eigene Fleisch geschnitten hat: nur so ist ein Wandel in Aussicht.

In Rußland scheint man die jetzt geschaffenen Verhältnisse nach jeder Richtung hin sich zu Nutze machen zu wollen in der Absicht, Deutschland zu schädigen. So spricht man dort der Ansicht das Wort, daß für die vor dem 25. Juli (dem Tage der Einführung des Maximaltarifs) eingegangenen Handelsverpflichtungen keine Ausnahme zulässig seien: die in Deutschland vor dem 25. Juli bestellten Waaren sollen nicht nur nicht zu dem alten Zollsatz eingelassen werden, sondern die Russen seien sogar von der Verpflichtung befreit, diese Waaren überhaupt noch abzunehmen, angeblich weil der Zollkrieg eine vis major sei, d. h. eine von den einzelnen Handelstreibenden unabhängige höhere Gewalt, die alle Verabredungen über den Haufen wirft. Würden die russischen Gerichte in der That zu einer solchen Entscheidung gelangen, so würden die deutschen Gerichte nach unserer Meinung sehr viel eher in der Lage sein, eine vis major anzuerkennen: denn der Zollkrieg war der frei Wille Rußlands, uns aber ist er aufgezwungen worden. Deutschland hat übrigens seinerseits denjenigen russischen Waaren Befreiung von dem Zollzuschlag zugestanden, die vor dem 31. Juli die Grenze überschritten haben und wenn sie vor dem 1. Oktober zur Verzollung, zur Abfertigung oder zur Anschreibung auf Privatcreditlager angemeldet und zur Abfertigung gestellt werden. Darüber hinaus noch Ausnahmen für Waaren zuzulassen, über welche bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Kaufvertrag abgeschlossen war, würde mit der russischen Auffassung von der Berechtigung des Einwandes der vis major in einem allzu großen Gegensatz stehen. Mögen im Einzelnen Ausnahmen aus Billigkeitsrücksichten vom Bundesrath gewährt werden, so wird doch in der Hauptsache daran festzuhalten sein, daß Deutschland in dem Zollkampfe den Eindruck voller Entschlossenheit zur Wahrung der eigenen wirthschaftlichen Interessen macht: nur so ist die Wiederherstellung normaler Verhältnisse möglich.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm gedachte am Montag seinen Aufenthalt in Cowes zu beenden und die Rückreise nach Deutschland anzutreten; im Laufe des Dienstag sieht man seinem Wiedereintreffen in Kiel entgegegen. Getrübt wurde der diesmalige Erholungsaufenthalt Kaiser Wilhelm's auf englischem Boden einigermaßen durch die erschütternde Nachricht von der entsetzlichen Katastrophe, welche sich auf dem Panzerschiffe „Baden" ereignet hat. Bei dem so lebhaften Interesse, welches der erlauchte Monarch für seine Marine fort und fort bekundet, traf ihn diese Kunde doppelt schwer und hat er denn auch seine tiefe Theilnahme anläßlich des schweren Unglücksfalles an Bord der „Baden" geäußert.

Der Zollkampf zwischen Deutschland und Rußland hat kaum eine Woche gedauert, und schon machen sich Anzeichen geltend, welche auf eine baldige Beilegung dieses wirthschaftlichen Krieges hindeuten. So weiß die Stettiner „Ostsee-Zeitung" zu melden, daß zwischen der deutschen und der russischen Regierung neuerdings Verhandlungen zur Beilegung des Zollkrieges und behufs Abschluß eines Handelsvertrages begonnen hätten eine Wendung, die man nur mit Genugthuung begrüßen könnte, die Meldung des genannten Stettiner Blattes gewinnt durch die ihr voraufgegangenen Mittheilungen an Wahrscheinlichkeit, denen zufolge an der Newa wieder eine versöhnlichere Stimmung gegen Deutschland Platz gegriffen haben sollte, die sich namentlich in den ruhigeren Beurtheilungen des Zollstreites seitens der Petersburger Presse bekundet habe. Falls nun wirklich neue zollpolitische Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg eingeleitet worden sind — man wird in den nächsten Tagen hoffentlich Näheres erfahren — so muß allerdings der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß Rußland hierbei sich entgegenkommender verhält, als dies bislang der Fall war, daß es sich also zu gleichwerthigen Anerbietungen gegenüber den Zugeständnissen Deutschlands versteht.

Am nächsten Dienstage also werden die Finanzminister der größeren Bundesstaaten in Frankfurt a. M. zusammentreten um über die geplante Reform der Reichsfinanzen zu berathen. Die Herren werden im Sitzungssaale des ehemaligen Palais des Bundestages in der Eschenheimer Gasse, in dem sich jetzt die Oberpostdirection befindet, tagen, was hoffentlich kein böses Omen für den Verlauf der bevorstehenden Verhandlungen ist! Der äußerliche Rahmen für dieselben ist bereits festgestellt und nimmt man an, daß sie mindestens eine Woche beanspruchen werden.

Ueber die ziffermäßigen Ergebnisse der am 2. August im Wahlkreise Alsfeld-Lauterbach vollzogenen Stichwahl zum Reichstage liegt zwar noch immer keine abschließende Meldung vor, indessen steht doch fest, daß der Antisemit Bindewald über den Nationalliberalen Backhaus mit geringer Mehrheit gesiegt hat. Da die Freisinnigen des genannten Wahlkreises durch ihre in der Hauptwahl aufgebrachten ca. 1500 Stimmen den Ausschlag bei der Stichwahl zu geben hatten, so werden sie nationalliberalerseits beschuldigt, durch theilweise Stimmenenthaltung dem antisemitischen Candidaten indirect zum Siege verholfen zu haben. Indessen ist es ebenso leicht möglich, daß den Antisemiten noch Reserven zur Verfügung standen, die sie nun bei der Stichwahl erfolgreich herangezogen haben.

Schweiz.

Seit Sonntag tagt in Zürich der schon längst angekündigt gewesene internationale Socialisten-Congreß. Die hervorragendsten Parteiführer aus der europäischen Socialdemokratie haben sich hierbei ein Stilldichein gegeben, speziell sind von hervorragenden Socialistenführern aus Deutschland die Herren Bebel, Liebknecht und Singer anwesend, wie Schippel-Chemnitz, Schmidt-Limbach u. s. w. Angesichts der Tagesordnung des Congresses sind auf demselben interessante und bewegte Debatten zu erwarten, aber welterschütternde Beschlüsse wird auch diese jüngste internationale Veranstaltung der Socialdemokratie gewiß nicht zeitigen!

Frankreich.

Ueber die Blokade der siamesischen Küste durch die französischen Kriegsschiffe liegen einander direct widersprechende Nachrichten vor. Während „W. T. B." aus Bangkok unter dem 3. August berichtete, daß der Blokadezustand aufgehoben worden sei, besagt eine Meldung der „Times" aus der siamesischen Hauptstadt vom 4. August, daß er fortdauere; eine Erklärung dieses Widerspruches wäre dringend zu wünschen. Außerdem enthält die erwähnte „Times" Meldung noch die Andeutung von einem zwischen dem französischen Kanonenboote „Lion" und dem britischen Kreuzer „Pallas" stattgehabten Rencontre, über welchen Vorfall nähere Mittheilungen allerdings noch abzuwarten sind. Offenbar trägt aber der Commandant des „Lion" die Schuld an dem Vorgange, denn er mußte auf Anweisung des Admirals Humann den Befehlshaber der „Pallas", Capitän Macleod, rückhaltlos um Entschuldigung bitten. Es wird versichert, daß nur die Ruhe und Besonnenheit Macleod's bei dieser Gelegenheit einen Conflict verhindert habe. Angesichts der Bedenklichkeit derartiger Zwischenfälle ist in der That zu wünschen, daß die Blokade Siams endlich aufhört, zumal sie ja nunmehr überflüssig geworden ist.

England.

Die angekündigte Hilfsaction der festländischen Bergleute zu Gunsten ihrer streikenden englischen Kameraden beginnt. Am Freitag waren in Paris Delegirte der deutschen, französischen, österreichischen und belgischen Bergleute versammelt, welche über den Bergmannsstreik in England verhandelten. Die Versammlung faßte einmüthig den Beschluß, mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln die Ausfuhr von Kohlen nach England zu verhindern.

Nord-Amerika.

Der Chicagoer Congreß der amerikanischen „Silbermänner" hat am Freitag unter großem Scandal und nach Annahme einer gegen den Präsidenten Cleveland wegen dessen Vorgehens in der Silberfrage gerichteten Resolution geendet. Das Fiasco des Congresses, auf welchen die amerikanischen Silberinteressenten so große Hoffnungen gesetzt hatten, ist demnach ein vollständiges.

Schlesien.

Breslau, 4. August. Vor einigen Tagen wurde ein Arbeiter aus Carlowitz, der im dringenden Verdachte steht, den seier Zeit mitgetheilten Mordversuch gegen den Gendarm Hauer aus Rosenthal am 19. v. M. verübt zu haben, durch den Gendarmerie-Oberwachtmeister Bernert festgenommen und an das Amtsgericht in Breslau nebst den in der Wohnung vorgefundenen Waffen und der Munition eingeliefert. Eine bei dem Arbeiter vorgenommene Durchsuchung ergab ferner Beweise von mehreren Diebstählen, welche er mit mehreren andern Complicen im Laboratorium Carlowitz verübt hat. Als Abnehmer der gestohlenen Sachen wurde ein hiesiger Producten-händler ermittelt.

— [Jubel- und XIV. Wanderversammlung des General-Vereins schlesischer Bienenzüchter zu Gr.-Wartenberg den 30. und 31. Juli.] Durch freundliche Einladung seitens des Generalvereins und der Bienenzüchter des Gr.-Wartenberger Kreises waren Imker aus allen Gauen Schlesiens herbeigeeilt und von dem Empfangs-Komitee vom Bahnhofe zur Stadt resp. Wohnung begleitet. Die Ausstellung war in Schweizer's Garten untergebracht und waren in 6 Gruppen: 80 Bienenvölker, 30 Königinnenkästchen, 30 leere Bienenwohnungen, 9 Centner Honig, Wachs, Bienengeräthschaften, Lehr- und Lernmittel für die Bienenzucht zu schauen Von den ausgestellten Völkern und Königinnen sei bemerkt, daß nur ausschließlich gute Völker am Platze waren. Bereits Sonnabend den 29. Juli wurden die ausgestellten Gegenstände behufs Prämiirung und Ankauf zur Verloosung untersucht und um 4 Uhr Nachmittag fand eine Generalversammlung unter Leitung des Vorsitzenden des General-Vereins Herrn v. Prittwitz auf Hennersdorf bei Reichenbach statt, in welcher die Präsenzliste aufgestellt, neue Ehrenmitglieder ernannt und über neue Verkaufsstellen und Honigpreise vom General-Verein für 1894 verhandelt wurde. Sonnabend gegen 9 Uhr Abends begrüßte Herr Bürgermeister Eisenmänger alle Imker und Gäste beim Kommers in Schweizer's Saale. Ernste und scherzhafte Lieder trugen dazu bei, die fröhliche Stimmung recht zu heben. Als Krone der musikalisch-deklamatorischen Aufführungen überraschte eine Scene aus „Stradella" die Versammlung wunderbar. — Sonntag früh vor 9 Uhr überreichte der Geschäftsführer Herr Fronz dem Herrn Landrath von Busse den Schlüssel zur Eröffnung der Ausstellung. Hinweisend auf die hohe Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirthschaft stellte Herr Landrath am Schlusse einen wahrhaft schönen Vergleich auf. Mit ergreifenden, von Herzen kommenden, zu Herzen gehenden Worten wies er darauf hin, wie die Arbeitsbienen sich durch Fleiß, Gehorsam, Liebe und Treue zu ihrer Königin auszeichnen, so sollen auch wir fleißig, liebreich, gehorsam und treu zu König, Herrscher und Reich sein. Die ganze Versammlung stimmte begeistert in das vom Herrn Landrath von Busse ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät ein und sang die Nationalhymne. Um 11 Uhr nahmen unter Vorsitz des Herrn v. Prittwitz die Vorträge und Verhandlungen in Schweizer's Hotel ihren Anfang. Von den Vorträgen standen auf der Tagesordnung: 1. Herr v. Prittwitz-Gaffron: Festvortrag. 2. Dr. Dzierzon: Was muß eine Bienenwohnung bieten, wenn sie als eine gute oder als beste bezeichnet werden darf? 3. Privat-Docent Dr. Schwarz—Eisendorf bei Striegau: Ueber Parthenogenesis der Bienen. 5. Hauptlehrer Sperling—Miechau: Kostspieligkeit und Billigkeit bei der Bienenwirthschaft. 5. Landwirthschaftslehrer Benende—Brieg: Die Bedeutung des Blumenstaubes für die Bienenzucht. 6. Kantor Flöten—Winzig: Die Bienenkönigin. Alle Vorträge ernteten lebhaften Beifall. Gegen 3 Uhr war Umzug durch die reich geschmückte Stadt, um 4 Uhr Festtafel. — Montag den 31. begann die Prämiirung und Verloosung. Die Imkerlehrstunden wurden vom Kantor Müssigbrodt: „Ueber Wohnungen" und Päschel—Görlitz: „Das Abfegen der Bienen" musterhaft geleitet.

Neumarkt i. Schl., 4. August. Der hiesige Begräbnißverein „Kretschmerzeche", dessen Bestehen sich bis auf das Jahr 1417 zurückführen läßt, befindet sich im Besitz werthvoller Alterthümer. Der Vorstand hat nunmehr diese Alterthümer, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes, an die städtische Alterthumssammlung abgeliefert. Unter den Gegenständen sind besonders drei Glashumpen in Cylinderform, aus den Jahren 1597, 1599 und 1713, welche mit Emaillemalerei reich verziert sind, zwei gestickte Sargbehänge vom Jahre 1597 und vier kupferne Sargschilder mit Oelmalerei, deren Alter sich nicht feststellen läßt, erwähnenswerth. Durch diese Ueberweisung, welche 42 Nummern umfaßt, ist die städtische Sammlung einen großen Schritt vorwärts gekommen.

Königszelt, 3. August. In Groß-Tinz unweit Zobten wurde vor Kurzem der Knecht von einer giftigen Fliege gestochen. Anfangs beachtete B. den Stich nicht, bis dieser stark anschwoll und sich herausstellte, daß eine gefährliche Blutvergiftung vorlag. Aerztliche Kunst konnte jetzt aber nicht mehr helfen. Der Bedauernswerthe starb im Verlaufe von 2 Tagen unter unsäglichen Schmerzen.

Milisch, 4. August. Zwischen dem Bürgermeister Birkner zu Prausnitz, hiesigen Kreises, und der Stadtverordneten-Versammlung ist ein Conflict ausgebrochen auf eine Beschwerde an den Oberpräsidenten ist nunmehr gegen den Bürgermeister eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden. Ein Regierungscommissar hat bereits viele Bürger zeugeneidlich vernommen.

Liebenthal, Kreis Löwenberg, 3. August. [Kollektiv-Jubiläum.] Gestern und heute hatten sich hier die Kursusgenossen des hiesigen Seminars aus den Jahren 1865—1868 zur Feier ihres 25jährigen Amtsjubiläum versammelt. Von den 22 Kollegen, die damals mit dem Zeugniß der Reife in das Lehramt traten, sind bereits 7 verstorben, einer ist pensionirt und 2 haben sich anderen Berufen zugewandt. Von den noch übrigen 12 fanden sich die Kollegen Bänsch, Bönninghausen, Elsner, Herkner, Geisler, Langner, Rannoch, Ratzke, Schöneich, Vogt und Wiesner, sowie der ehemalige Kursusgenosse, jetzige Gutsbesitzer Schneider, hierselbst ein. Die Feier, welcher auch Schulrath Klose und Seminar-Oberlehrer Nackel beiwohnten, fand im Gasthof zu den drei Bergen statt. Mittwoch Abend erfolgte die Begrüßung seitens des vorbereitenden Komitees. Die eigentliche Festfeier am heutigen Tage wurde durch einen Gedächtnißgottesdienst in der Kapelle des Seminars eingeleitet, woran sich die Besichtigung der Anstaltsräume u. s. w. und ein Festmahl schloß. (Bresl. Ztg.)

Sagan, 3. August. Was einem Alles passiren kann, davon giebt folgendes Beispiel Zeugniß: In der Nähe von Cottbus wurde im Frühjahr d. Js. ein Bauer bei seiner Zeche in einem Wirthshause unter dem Verdachte verhaftet, daß die von ihm geführten Geldstücke, 3 Zweimarkstücke und 1 Einmarkstück, gefälscht seien. Nach dreimonatlicher Unersuchung der Sache hat der Bauer die Geldstücke in vollständig zerschlagenem Zustande von der Kgl. Staatsanwaltschaft mit dem Bemerken zurückerhalten, daß die Geldstücke echt seien. Der Bauer beabsichtigt nun, gegen den Amtsdiener, der ihm die Geldstücke wegnahm, auf Schadenersatz zu klagen.

Schönau, 4. August. Vor einigen Tagen bemerkte, wie der „Sch. Anz" berichtet, die Inwohnerin B. zu Conradswaldau in ihrer Gräserei eine auffallend große Kreuzotter, welche sich beim Herannahen der Gräserin hoch aufrichtete und zur Wehr setzte. Die beherzte Frau theilte mit einem Hiebe ihrer Sichel die Otter in zwei Theile und fand bei näherer Untersuchung nicht weniger als 14 lebendige Junge in deren Leibe, von denen jedes ca. 12 Centimeter lang war.

— Wie bekannt, erhält jeder Versicherte bei jedesmaligem Umtausch einer Quittungskarte eine amtliche Bescheinigung über den Inhalt der abgegebenen Quittungskarte. Diese auf lose Blätter geschriebenen Bescheinigungen sammeln sich mit der Zeit zu einer größeren Zahl an — wenn sie nicht verloren gehen, oder achtlos verschleudert werden. Daß dieses letztere sehr häufig, vielleicht meistens der Fall ist, dafür hat die Praxis bereits genügende Beweise erbracht. Die Bescheinigungen sind in diesem Falle unersetzlich und die Versicherten bleiben infolgedessen stets im Ungewissen darüber, welche Ansprüche sie sich bereits erworben haben. Vorläufig wird dies wenig beachtet, später aber macht sich dieser Mangel fühlbar. Nun ist es zulässig, daß sich der Versicherte ein Sammelbuch beschafft, welches an Stelle der losen Blätter tritt und in welches die amtlichen Bescheinigungen sämmtlich eingetragen werden. Ein solches Buch ist das im Verlag von A. W. Zickfeldt in Osterwieck/Harz erscheinende **„Sammelbuch** der amtlichen Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung." Preis 20 Pfg.

Dieses nützliche Buch ist bereits in weit über einer Million Exemplaren verbreitet, erfüllt seinen Zweck vollkommen, wird fortgesetzt verlangt und würde bei seinem billigen Preise und mit Rücksicht auf seinen erläuternden, jedem verständlichen Anhang noch von Tausenden von Versicherten angeschafft werden, wenn diese bequemere Gelegenheit dazu hätten. Hierzu könnten Viele, vor allem die Geschäftsinhaber, besonders die größeren Industriellen, zum Nutzen der von ihnen Beschäftigten, beitragen, indem sie dieses Sammelbuch zur Anschaffung empfehlen und womöglich vorräthig halten. Dieses Sammelbuch enthält Tabellen zur Eintragung der amtlichen Bescheinigung für 42-maligen Umtausch der Quittungskarte, reicht also bei alljährlichem Kartenwechsel für 42 Jahre aus, es ist dauerhaft gebunden, bietet Raum zur Aufbewahrung der Quittungskarte des laufenden Jahres, ist in dauerhaftem Futteral untergebracht und sein Format ist so gewählt, daß das Buch bequem in jeder Tasche Platz findet. Eine sehr brauchbare Zugabe ist der beigedruckte Text. Dieser macht in leichtverständlicher Darstellung auf 24, etwa 700 Zeilen enthaltenden Druckseiten den Versicherten mit den wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes bekannt und trägt dazu bei, denselben mit der Versicherungs-Einrichtung zu befreunden, ihn dieselbe schätzen zu lernen. Wir nehmen keinen Anstand, das Zickfeldt'sche Sammelbuch für die weitesten Kreise zu empfehlen und bemerken, daß dasselbe durch die Opitz'sche Buchhandlung zum Preise von 25 Pf. zu beziehen ist.

Der beste Beweis für die Gediegenheit und Beliebtheit einer Zeitschrift ist immer der, wenn sie auf eine Reihe von Jahrgängen zurückblicken kann. Dies ist der Fall bei dem weitverbreiteten Familienblatte **„Illustrirte Welt"**, von dem soeben das erste Heft des 42. Jahrgangs, mit einem eleganten neuen Umschlage versehen, erschienen ist (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Es gibt wenige Journale, die ein gleiches Alter aufweisen und sich dabei doch die ganze unversiegliche Frische der Jugend erhalten haben. Eine reiche Fülle der herrlichsten Gaben in Wort und Bild birgt dieses Heft. Da sind zunächst die Anfänge neuer hochinteressanter Romane, von denen der erste „Um der Liebe willen" von Reinhold Ortmann in der Neuzeit spielt, während der andere „Auf Befehl des Königs" von Clarissa Lohde in die interessante Zeit Friedrichs des Großen zurückgreift. Von den kleineren Sachen seien noch erwähnt die hübsche Militärhumoreske „Einquartirt" und die belehrenden Artikel „Ueber häusliche Krankenpflege", „Die Hauptstadt Steiermarks", „Weibliche Handarbeiten" u. a. m. Ganz hervorragend ist der wundervolle Bilderschmuck dieses Heftes, welches jetzt auch, dem Geschmack der Zeit sich anschließend, eine große Zahl der Illustrationen in verschiedenen Farbentönen bringt, namentlich aber die in zehn Farben trefflich ausgeführte Kunstbeilage „Mutterglück" gereicht dem schönen Heft zu besonderem Schmuck. So tritt denn auch diesmal wieder die „Illustrirte Welt" vor den großen Kreis ihrer Abonnenten hin als eine wahre Freundin und Beraterin für Familie und Haus, bei der sich jedermann gern Erholung, Belehrung und Rat holt. Das erste wie auch jedes der folgenden Hefte ist durch jede Sortiments- und Kolportagebuchhandlung für den überaus billigen Preis von 30 Pfennig zu erhalten.

Getrocknete Biertreber als Pferdefutter.

Professor Dr. Brümmer in Jena erteilt auf die Frage, wie man getrocknete Biertreber an Pferde füttern muß, um Erfolg zu haben, in der Zeitschrift „Der Pferdefreund" folgende Ratschläge:

1. Muß man sich versichern, daß die Biertreber guter Qualität, rein und unverfälscht sind. Die Treber müssen helle Farbe zeigen; dunkle Waare ist zu stark erhitzt worden, wodurch Verdaulichkeit und Futterwert herabgesetzt werden. Die Waare muß angenehm und etwas aromatisch riechen.

2. Vermenge man dieselben mit ca. $1^1/_2$ cm langem Strohhäcksel, füttere trocken oder setze höchstens so viel Wasser zu, als nöthig ist, um Kraftfutter und Häcksel innig mit einander zu verbinden, wodurch das Aussuchen des Kraftfutters verhindert und ein gründliches Kauen und Einspeicheln erzielt wird; es darf aber nicht so viel Wasser genommen werden, daß es auf dem Boden der Krippe bemerkbar wird.

3. Füttert man große Gaben Biertreber, so kann, obgleich das Arbeitspferd nicht viel Salz gebraucht, doch ein kleiner Zusatz von Salz (Kochsalz, phosphorsaurer Kalk u. s. w.) angezeigt sein, zumal wenn Heu, Stroh und Getränk in der betreffenden Gegend arm an Salzen oder eventuell die Rauhfuttermittel durch Regenwetter während der Ernte ausgelaugt sind. Die Biertreber selbst sind arm an Salzen; dieselben sind aus dem Malz in das Bier übergegangen.

4. Je nach Dienstleistung und Rasse wird man die Größe der Gabe verschieden bemessen. An schwere Arbeitspferde wird man Biertreber bis zur Hälfte der Haferration und darüber geben, d. h. unter Beachtung seines allmählichen Ueberganges. Einen Teil der Hafergabe habe ich öfters noch — wenn derselbe sehr teuer war — ersetzen lassen durch 2—3 Pfd. beste Erdnußkuchen und Pferdebohnen.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 17. Juni 1893 zu Görlitz verstorbenen, in Namslau wohnhaft gewesenen Amtsrichters a. D. Bruno Bräuer wird heute am **2. August 1893 Nachmittags 3 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Robert Werner zu Namslau wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **20. September 1893** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 1. September 1893 Vormittags 10½ Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. September 1893 Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer No. 9, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **26. August 1893** Anzeige zu machen.

Namslau, den 2. August 1893. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

An die genaueste Beachtung des § 2 Absatz 1 der Polizei-Verordnung vom 9. März 1891, welcher, wie folgt, lautet:

§ 2.

Desinfection der Abtritts- 2c. Gruben, der Abzugskanäle u. s. w. auf den Grundstücken.

Jeder Eigenthümer oder Verwalter eines Grundstücks ist verpflichtet, die auf dem Grundstück befindlichen Abtritts- und zur Aufnahme unreiner bezw. übelriechender Stoffe bestimmten Gruben, die Dünger- und Mistgruben bezw. Müllkasten, Schlammkasten, Schlammfänge), Abzugskanäle und Rinnsteine in thunlichst geruchlosem Zustande zu erhalten. Eine gleiche Verpflichtung liegt den Inhabern öffentlicher Lokale und Etablissements, den Fabrikanten, Bauunternehmern und ähnlichen Personen (cfr. § 6) bezüglich der Aborte und Pissoirs für ihre Lokale und Etablissements, Fabrikstätten, Gewerbsanlagen, Bauplätze u. s. w. ob. wird hierdurch erinnert.

Die Revierbeamten sind angewiesen, die Ausführung der vorstehenden Bestimmungen zu controliren und Säumige zur Bestrafung anzuzeigen.

Namslau, den 4. August 1893. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die innerhalb des Stadtbezirkes an die Weide grenzenden Uferbesitzer werden hierdurch aufgefordert, den von der letzten Weideräumung auf ihren Ufern lagernden Auswurf unverzüglich fortzuschaffen oder gleichmäßig zu planiren, widrigenfalls dies auf Kosten der Säumigen durch uns bewirkt werden wird.

Namslau, den 4. August 1893. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt 2c. auf dem Reitplatze der 4. Escadron wird hierdurch strengstens untersagt.

Namslau, den 7. August 1893. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Versteigerung.

Sonnabend den 12. August cr.
Vorm. 9 Uhr anfangend

werde ich zu **Namslau,** Klosterstraße, in der Eisenhandlung C. Fiedler

den Rest des Waarenlagers sowie die Repositorien u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Königl. Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Montag den 14. August cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich **in meinem Pfandlokal**

eine neue Schuhmacher-Nähmaschine,
2 Kleiderschränke,
1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

In **Dom. Ob.-Prietzen**
bei **Bernstadt** sind

2monatliche Teckel

abzugeben.

Städtische Fluß-Badeanstalt.

Von Sonnabend den 5. d. M. ab

für Damen

geöffnet von früh ½9 Uhr bis 11 Uhr,
Nachmittag von 3 bis 5 Uhr
in den Wochentagen;

für Herren

geschlossen von früh ½9 bis 11 Uhr,
Nachmittag von 3 bis 5 Uhr,
außer den Sonntagen.

Um gütigen Zuspruch bittet

P. Rädler.

Bienenzüchter-Verein.

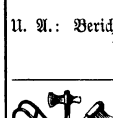
Sonntag den 13. August c.
Nachm. präc. 3½ Uhr

Versammlung

im Gasthause des Herrn **Wittek**
in Simmelwitz.

U. A.: Bericht über die Wander-Versammlung in Groß-Wartenberg.

Der Vorstand.



Freiwill. Feuerwehr.

Mittwoch den 9. August
Abends 7¼ Uhr

Uebung.

Der Brandmeister.
Schmidt.

Auf **Mittwoch den 9. August** ladet zum

Backschinken und Salat

ergebenst ein

Paul Weiss.

Zum Kalbausschieben

auf **Donnerstag** ladet ganz ergebenst ein

Ernst Maskos,
Deutsche Vorstadt.

Zum Scheibenschießen

auf **Sonntag den 13. d. M.** ladet freundlichst ein

Schwientek,
Gastwirth in **Ellguth.**

Anfang Nachm. 3 Uhr.

Nach dem Scheibenschießen **Kränzchen.**

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 5. August 1893.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	16	10	15	60	15	10
Gerste "	14	—	13	60	13	—
Roggen "	14	20	13	70	13	20
Hafer "	16	80	16	40	16	—
Erbsen "	17	—	—	—	15	—
Kartoffeln "	5	60	—	—	5	30
Heu "	9	—	—	—	8	30
Stroh "	5	—	—	—	2	80
Butter (1 Kilogr.)	2	50	—	—	2	20

Nebst 2 Beilagen.

Evangelischer Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Alle geehrten Mitglieder und Gönnerinnen unseres Vereins bitten wir hierdurch ergebenst und herzlich, die von uns zum Besten unserer Pfleglinge vorbereitete Verloosung **durch baldige Zuwendung von Verloosungs-Gegenständen freundlichst unterstützen zu wollen.**

Namslau, den 24. Juli 1893.

Der Vorstand des ev. Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

Frau Rentier **Rösch.** Frau Bürgermeister **Schulz.** Frau Kantor **Pleschke.** Frau Eisenb.-Assistent **Bötticher.** Frau Amtsger.-Secretär **Melde.** Frau Kaufmann **Schneider.** Frl. **Neugebaur.** Frl. **Müller.** Pastor **Klaembt.** Hauptlehrer **Kalkbrenner.**

Die General-Versammlung

des **Bethanien-Vereins** findet **Freitag den 11. August Nachm. 5 Uhr** im Grimm'schen Hotel statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung und Rechnunglegung pro 1892/93.
2. Antrag des Hausvater Lenz bezüglich des Waisenhausfonds.
3. Mittheilungen und Besprechungen.

Die Mitglieder des Vereins werden zu zahlreicher Betheiligung dringend eingeladen.

Klaembt.

Erfolgreiches Insertionsorgan. 50,000 Abonnenten.

Häuslicher Rathgeber.

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit.

Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Rathgeber" eine vollständige und reichhaltige

Modenzeitung,

in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.

Jeden Monat eine **Schnittmusterbeilage.** Reizende und praktische **Handarbeiten,** zahlreiche **Monogramme.**

Für unsere Kleinen.

Illustrirte Kinderzeitung für Kinder im Alter von 5—12 Jahren. Dieselbe wird alle 14 Tage dem „Häuslichen Rathgeber" beigegeben und bringt **Erzählungen, Märchen** und **Gedichte** mit zahlreichen Abbildungen; außerdem Sprüche, Spiele, Räthsel, **Handarbeiten** für **Knaben** und **Mädchen, naturwissenschaftliche Plaudereien.** Gewährt den Kindern Freude, Anregung und Belehrung.

Inhalt des „Häuslichen Rathgeber."

Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirthschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte und Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Thiere.

Gewähltes und interessantes Feuilleton.

Jede Nummer enthält außer einem großen spannend geschriebenen Roman noch verschiedene **Erzählungen, Humoresken u. s. w.**

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Preis pro Nummer 10 Pfg. — Vierteljährlich 1,25 Mk. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern sendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweiß in Breslau, Heinrichstraße 15.

A. W. Zickfeldt's

Sammelbuch

der amtlichen

Bescheinigungen

über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten

zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung

ist das **billigste, praktischste, umfangreichste** und **im Format bequemste** aller Sammelbücher.

Das Sammelbuch hat die ungefähre Grösse des Militairpasses, steckt in einem dauerhaften Lederpappenfutteral, ist gut gebunden, nicht brochirt, sondern mit vorstehenden Deckeln; Tabellen wie Text, alles ist auf holzfreiem guten Schreibpapier gedruckt, hat einen **textlichen Anhang:** die zwölf Gebote des Versicherten, der für Jedermann klar und verständlich geschrieben ist und alles wissensnötige aus dem Gesetz enthält und in welchem **jede neue Verordnung sofort Berücksichtigung** findet. Der Anhang umfasst jetzt 24 kleingedruckte Textseiten. Das Sammelbuch enthält 42 Bescheinigungen, reicht also für 42 Jahre. Vorräthig sind zwei Ausgaben. In Ausgabe **A.** werden die Personalien der Versicherten nur auf dem Titelblatt, in Ausgabe **C.** aber auch in jeder Bescheinigung ausgefüllt.

Preis 20 Pf.

Zu haben in

O. Opitz' Buchhandlung

Namslau.

Abgesetzt in kurzer Zeit ca. 1000000.

Zu beziehen durch jede Buch- und Papierhandlung.

Nächste Ziehung am 20. August.

Gewinn garantirt!

— In Deutschland staatl. concess. —

Stadt Barletta Frs. 100 Prämien-Loose.

Hauptt. von 2 Millionen, 1 Mill., 500,000, 400,000, 200,000, 100,000 ꝛc.

Niederst. Gew. Fr. 100 baar.

Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahlung auf

1 Original-Loos Mk. 4.—

Betrag per Mandat oder Nachn.

Jedes Loos muss gewinnen!

Prospekte und Gewinnlisten gratis.

Alle 3 Monate 1 Ziehung.

Süddeutsche Bank für Prämien-Loose
F. Waldner in **Freiburg**
in Baden.

Dr. med. Volbeding,

Düsseldorf, Königs-Allee 6,

prakt. homöop. Arzt,

behandelt vorzugsweise brieflich mit bestem Erfolge.

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur **1** Mark — Gewinne im Werthe von **180,000** Mark.

Haupttreffer **20,000 Mark.**

11 Loose für 10 Mk. — **Loose à 1 Mark** — 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mk., Porto und Liste 20 Pf. versendet *F. A. Schrader, Haupt-Debit,* Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Capilaria-Patent

neue bedeutende Erfindung von immerwährenden sich nicht abnutzenden

Tintenlösch-Apparaten,

das beste Löschpapier weit übertreffend,

bestehend in:

Löschwiegen, Löschwalzen und Schreiblösch-Unterlagen.

Unter Patentschutz in allen Ländern.

Bewährt in den Schreibstuben der Kaufleute, der Gerichtskanzleien, der Rechtsanwälte, der Bureaux staatlicher und kommunaler Behörden, der Post-, Eisenbahn- und Militairbehörden, sowie im Gebrauch **bei Gewerbetreibenden, Handwerkern, Hotels, Krankenkassen, Magazinschreibereien** etc.

General-Depot bei:

Oskar Opitz, Namslau.

Täglich

Gefrorenes

empfiehlt

R. Koschwitz, Conditorei.

Neue Schottenheringe

empfiehlt **billigst**

Franz Quack.

Rosen-, Honig-, Veilchen-Seife

von **M. Lindenberg & Co.,** Charlottenburg

ist eine milde Kinderseife, frei von schädlichen Substanzen, sehr ergiebig, daher jeder grösseren Haushaltung zu empfehlen.

à Packet (3 Stück) 40 Pf. zu haben in der

kgl. priv. Adler-Apotheke.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiss** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Dresden,** à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Pergament- u. Pergaminpapier

in Bogen und nach Metern empfiehlt

O. Opitz.

Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und **leichte Verdaulichkeit** hervorragend aus.

Mit **Milch** gekocht hat **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von ½ Ko. à Mk. 2.50, ¼ Ko. à Mk. 1.30, Probebüchsen à Mk. 0.50.

Sauerkirschen
kaufe noch jeden Posten.
Siegfried Bial,
Destillateur.
Bernstadt i. Schl.

!Gänsefedern!
!!Gänsefedern!!

Vollkommen ganz neue Gänsefedern von **grauen** Gänsen, mit der Hand **geschlissen**, ein Pfund nur 1 M 20 Pf. und dieselben bessere Sorte nur 1 M. 40 Pf. Probe-Postcolli mit 10 Pfd. versendet mit Postnachnahme **Jacob Krasa**, Bettfedernhandlung in **Prag**, 620 I (Böhmen). Umtausch gestattet.

Feinste
Margarine,
von Naturbutter nicht zu unterscheiden,
empfiehlt **das Pfund 80 Pf.**
Franz Quack.

Feinsten
Gebirgs-Himbeersaft
empfiehlt
Otto Faltin.

Eier-Cognac
genannt **Edelgelb,**
bestes und kräftigstes Nähr- u. Genusmittel, sehr fein im Geschmack, empfiehlt
R. Koschwitz,
Conditorei.

Neue
marinirte u. Roll-Heringe
empfiehlt in bekannter Qualité.
Paul Koschwitz.

Farben
— in allen gebräuchlichsten Sorten, —
streichfertige Oelfarben,
Fussboden-Lackfarben,
Fussboden-Glanzlack,
Bernstein-, Copal- und Damarlack,
Politur-, Leder- und Hutlack,
Anilin-Stoff-Farben,
Handschuhfarben für getragene Glacéhandschuhe,
Gold-, Silber-, Kupfer-, blaue u. grüne
Broncen,
Schellack, Leim,
denat. stärksten Politur- und Brenn-Spiritus,
Firniss und Pinsel
empfiehlt **sehr billig**
Waldemar Hoffmann,
jetzt Ring No. 6.

Jeden Dienstag und Freitag:
Neue
geräucherte Schottenheringe
in bekannter Qualité.
Paul Koschwitz.

Neue
Liegnitzer saure Gurken,
neue
Schotten-Heringe
empfiehlt
Wilhelm Gollnisch,
Bahnhofstraße.

Neue saure Gurken
empfiehlt das Stück 5 Pfennige
Heinrich Fuhr.

Atlas-Trauerschleifen
zu verschiedenen Preisen empfiehlt
O. Opitz.

Alten
Breslauer Wein-
Korn
von
Paul Glatzel, Breslau,
in Original-Literflaschen, weiße Kapsel 90 Pf., gelbe 1,10 M., blaue 1,30 M. und Detail **zu Brennereipreisen** empfiehlt
Otto Faltin.

Einen Kanzlisten
sucht
Rechtsanwalt Snay,
Namslau.

Ein
kräftiger Arbeitsbursche
kann sofort antreten bei
A. Wegener,
Klempnermeister.

Ein junger Mann findet freundliches
Logis mit Kost.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Die von dem Schuhmachermeister Grätz in dem früher Breiter'schen Grundstück bisher innegehabte Wohnung ist vom 1. November cr. ab zu vermiethen.

Schützenstraße 5 ist die Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Durchgang und Küche, zu vermiethen und bald oder später zu beziehen.

Daselbst ist auch die Wohnung im 1. Stock, hintenheraus, zu vermiethen und 1. October zu beziehen. **Fritz Menzel.**

Das von Herrn Amtsrichter Ziolecki bewohnte Quartier ist vom 1. October ab anderweitig zu vermiethen. **M. Liebrecht.**

Eine Wohnung: 2 Zimmer, ist zu vermiethen und zum 1 October zu beziehen bei
G. Kottke.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche nebst Beigelaß, ist zu einem mäßigen Preise zu vermiethen und bald zu beziehen.
Wilhelm Cohn.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei **W. Drescher.**

Die **Villa, Wilhelmstraße 14,** in meiner **im ersten Stock befindliche elegante und neu renovirte Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Nebengelässe, Gartenbenutzung und auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise, ist vom 1. October cr. oder auch bald zu vermiethen. — Wegen Besichtigung und näherer Auskunft belieben sich Reflectanten an Herrn Samuel Vertun, Mittelstraße 1, gefl. zu wenden.**
Louis Vertun.

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus, bestehend aus 2 Zimmern, Alkove und Küche, ist zu vermiethen und Oktober zu beziehen.
verw. **S. Sittenfeld.**

Eine Wohnung im 2. Stock hintenheraus ist bald oder October zu vermiethen.
verw. **S. Sittenfeld.**

Eine Wohnung im 1. Stock vornheraus: zwei Stuben, Küche und Zubehör, ist mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen bei **Otto Wolff.**

Ein kl. Laden mit Cabinet, 2 Stuben und Beigelaß, ist zu vermiethen und p. 1. Januar 1894 zu beziehen.
Paul Müller, Ring.

Allgemeine Wirthschaftscorrespondenz

für die

praktischen Interessen der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe.

Beilage zum Namslauer Stadtblatt.

Namslau, Dienstag den 8. August 1893.

Zum deutsch-russischen Zollkrieg.

Seit dem 1. August besteht also der zollpolitische Krieg zwischen Deutschland und Rußland, nachdem die schon vom vorigen Herbst datirenden Verhandlungen beider Staaten, um zu einer halbwegs erträglichen handelspolitischen Verständigung mit einander zu gelangen, an der schroffen und rücksichtslosen Haltung Rußlands gescheitert sind. Die deutsche Regierung konnte unmöglich auf die Zumuthung des Petersburger Cabinets eingehen, die Vortheile des deutschen Conventionaltarifs dem russischen Getreide zu gewähren, während sich Rußland doch zu keinen nennenswerthen Gegenleistungen verstehen wollte, und da man russischerseits den eingenommenen einseitigen Standpunkt nun einmal festhielt, so war der Ausbruch des wirthschaftlichen Kampfes zwischen Deutschland und Rußland unvermeidlich. Derselbe wird von beiden Seiten mit den schärfsten Tarifwaffen geführt. Rußland geht mit den ungemein hohen Sätzen seines Maximalzolltarifs gegen den deutschen Nachbar vor und macht außerdem Miene, gegen ihn noch andere, ziemlich überflüssige, Zollerhöhungen in Anwendung zu bringen, Deutschland aber wehrt sich durch Anwendung des im Zollgesetz vorgesehenen fünfzigprozentigen Zollzuschlages auf alle wichtigeren Producte, die wie Getreide, Holz, Pelzwaaren u. s. w., bislang in Deutschland eines ihrer hervorragendsten Absatzgebiete besaßen.

Gewiß werden bedeutende Zweige der deutschen Industrie, die bezüglich des Absatzes ihrer Erzeugnisse bis jetzt wesentlich mit auf die Ausfuhr nach dem Czarenreiche angewiesen waren, infolge der Anwendung des russischen Maximalzolltarifs eine schwere Schädigung erfahren, kommt letztere Maßregel, doch fast einer Absperrung des russischen Marktes gegenüber den deutschen Industrieerzeugnissen gleich. Außerdem müssen sich auch der deutsche Handel und sogar die deutsche Landwirthschaft, wenigstens diejenige des Ostens, darauf gefaßt machen, mehr oder weniger große Nachtheile infolge des Zollkrieges mit Rußland zu erleiden. Aber andererseits wird dessen Wirkungen auch Rußland zweifellos höchst unangenehm verspüren, speciell, was seine Getreideausfuhr nach Deutschland anbelangt, welche nun mit einmal abgeschnitten wird. Wenn man erwägt, daß allein der Werth der russischen Getreideeinfuhr nach Deutschland sich im Jahre 1890 auf rund 350 Millonen Mark belief, so erhellt hieraus wohl schon zur Genüge die tiefgreifende wirthschaftliche Schädigung, welche Rußland aus der Absperrung der deutschen Grenzen gegen das russische Getreide erwächst, während daneben auch die auf ca. 230 Millionen Mk. jährlich zu bewerthende Ausfuhr anderer russischer Produkte nach Deutschland natürlich ebenfalls fast gänzlich verhindert wird. In Rußland steift man sich nun darauf, daß Deutschland das russische Getreide auf keinen Fall entbehren könne, was sich aber als ein dicker Irrthum herausstellen dürfte. Es wird sich vielleicht schon bald zeigen, daß die auswärtige Versorgung Deutschlands mit Brotfrucht seitens Rumäniens, Oesterreich-Ungarns, Nordamerikas und Ostindien die Mithilfe Rußlands in diesem Werke unnöthig macht, nachher können sich die Russen ein anderes Absatzgebiet für ihren Hauptexportartikel suchen!

Landwirthschaftliches.

Zur Futternoth. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Pferde-, Sau- oder Viehbohne im getrockneten Zustand ein sehr nahrhaftes Mastfutter abgiebt und bei dem in Deutschland herrschenden Futtermangel als Ersatz sehr wohl in Rücksicht zu ziehen wäre. Nach einem Privatbriefe des Herrn Carl Uhlherr in Jaffa, Syrien (Kleinasien), werden dort im gelobten Lande jetzt sehr viel sogenannte Saubohnen und auch weiße Ackerbohnen angebaut, die ein kräftiges und sehr nahrhaftes Mastfuttermehl liefern und in ganzen Schiffsladungen nach England gehen. Was für England rentirt, sollte doch auch für das deutsche Reich gut sein. Die reine unverfälschte Waare stellt sich auf den Doppel-Centner (also 100 kg) auf 14,50—15,50 M. gegen Casse. Vielleicht bedarf es nur dieses Hinweises, um Interessenten, seien es nun Händler oder landwirthschaftliche Vereinigungen, zu veranlassen, sich mit Herrn Uhlherr in Verbindung zu setzen; er ist ein Deutscher und bezog schon sehr viele Maschinen aller Art aus Sachsen, über 12 Jahre ist er im Lande und bei den Fellachen sehr beliebt.

Schärfen der Sensen und Sicheln. Jeder Landwirth weiß, daß durch das öftere Schärfen der Sensen und Sicheln viel kostbare Zeit verloren geht. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, verfahre man wie folgt: Man legt die Schneidewerkzeuge 30 Minuten vor Gebrauch in Wasser, dem man $^1/_2$ % concentrirte Schwefelsäure hinzugemischt hat; es genügt dann ein Ueberstreichen mit einem weichem Sandstein, um die Schärfe der Sesen oder Sicheln auf der ganzen Schnittfläche gleichmäßig herzustellen. Ein längeres Liegenlassen in dem säurehaltigen Wasser schadet den Schneidewerkzeugen nicht, sobald man dieselben stets sauber und trocken abwischt.

Kürbissorte mit eßbaren Blumen und Früchten. Ein Gärtner in Niederbayern bringt eine neue Kürbissorte in den Handel, welche dichte Büsche ohne Ranken mit tiefgelappten, rauhen Blättern bildet; diese Coerzella-Kürbis-Gattung besitzt lange Früchte, welche blaß-gelb aussehen und bereits vier Wochen nach der Aussaat erscheinen. Die sehr zarten, 25—30 Centimeter langen Früchte werden in Scheiben geschnitten und in Butter, Olivenöl oder Fett gebraten. Sie sind sehr fein, leicht verdaulich und bekommen gut. Die männlichen Blüthen und Knospen in Mehl und Ei gedreht und dann in Butter gebacken, sind für Feinschmecker bestens anzuempfehlen. Der Anbau dieser nützlichen Kürbissorte dürfte in der Nähe großer Städte rentiren. Da die Pflanze wenig umfangreich ist, so ist sie die einzige, welche auch im kleinsten Gemüsegarten Platz finden kann.

Ernteaussichten in Deutschland. In denjenigen Gegenden Deutschlands, in denen die Getreideernte größtentheils noch ansteht, haben die anhaltenden Regengüsse der jüngsten Zeit die Ernteaussichten vielfach nicht unerheblich herabgemindert. So nothwendig und nützlich

der Regen an sich auch war, so hat er in vielen Districten an dem Getreide doch schon ziemlichen Schaden verursacht und der Eintritt wieder wärmeren, sonnigen Wetters ist unbedingt erforderlich, wenn dieser Schaden noch einigermaßen ausgeglichen werden soll. Dagegen ist das so ergiebig gespendete Naß den Kartoffeln, dem Kraut u. s. w. ungemein zu Statten gekommen, auch die Wiesen namentlich in den Gebirgsgegenden zeigen im Allgemeinen erneut ein kräftiges Aussehen, so daß an zahlreichen Orten doch noch auf eine passable Grummet-Ernte gerechnet werden darf. Auch die Anpflanzungen der Futterkräuter auf den umgepflügten Ackern u. s. w. haben durch den gefallenen Regen bedeutend gewonnen.

Der Getreidemarkt.

Die steigende Tendenz, welche sich im deutschen Getreidegeschäft infolge der Kunde von dem unvermeidlichen Ausbruche des Zollkrieges zwischen Deutschland und Rußland zunächst zeigte, hat inzwischen trotz des nun zur Thatsache gewordenen wirthschaftlichen Kampfes zwischen beiden Ländern wieder etwas verloren. Die Ursache dieses Rückganges liegt hauptsächlich in den Meldungen vom amerikanischen Getreidemarkte, die einen consequenten Preisrückgang erkennen lassen, dessen Wirkungen sich auch der deutsche Getreidemarkt nicht zu entziehen vermag. Die einheimischen Ernteberichte haben auf seine Haltung noch keinen einschneidenderen Einfluß zu äußern vermocht, doch würde bei längerer Andauer der in den letzten Tagen vorherrschend gewesenen regnerischen und kühlen Witterung vermutlich ein Wiederanziehen der Getreidepreise Platz greifen. Außerdem wird auch der Fortgang des deutsch-russischen Zollkrieges und die hierdurch bedingte Fernhaltung des russischen Getreides vom deutschen Markt seinen belebenden Eindruck auf letzteren nicht verfehlen. Berliner Notirungen: Weizen (per 1000 Kilogramm) von 154—166 Mk., Roggen von 140—148 Mk., Gerste von 125—170 Mk., Hafer von 173—190 Mk.

Technische Fortschritte.

Druckfähige Glasrohre. Die Leitungen aus druckfähigen Patent-Glasrohren sollen die vielen Mängel vermeiden, welche die bisherigen Leitungen aus Eisen, Blei, Thon, Cement, Holz (durch Rosten, Vergiften, durch bleihaltiges Wasser, Zerfrieren, Verfaulen) zeigen. Die Herstellung der Glasrohre von 1—35 Centimeter Weite geschieht von sehr geschickten Glasmachern durch Ziehen aus freier Hand, oder bei größerer Weite und Winkelstücken durch Einblasen in Eisenformen. Die Länge der Rohrtheile beträgt 1—3 Meter. Nach sorgfältiger Kühlung wird das Rohr mit der Patenthülle in glühendem Zustande umgeben. Die Hülle besteht aus einer Art Holzcement oder Asphalt mit Einlage von Jutte, Drahtgewebe oder Papier und einer äußeren Kiesschicht. Das Rohr wird dadurch gegen alle mechanischen Einflüsse, Stoß, Schlag u. s. w. unempfindlich und bis 30 Atmosphären druckfest. Die Verbindung der Rohre untereinander geschieht durch Muffen oder Flanschen in sicherer einfacher Weise. Der Preis der Patent-Glasrohre ist annähernd dem Eisenpreis gleich. — Auch Patentglasgefäße, Ballons, Pulvergläser, Säureflaschen u. s. w. sind sehr widerstandsfähig gegen Stoß und Schlag, reinlich, und bequem beim Versandt mit der Bahn, Post u. s. w. Die „Berg- und Hüttenm. Ztg.", der „Oeffentl. Anz. f. d. Harz", die „Thonind. Ztg." und verschiedene andere Fachblätter sprechen sich günstig über die druckfähigen Patent-Glasrohre aus.

Eine ganz originelle Eisenbahn, welche Schiffe transportirt und mit Electricität betrieben wird, hat Japan seit Kurzem aufzuweisen und die Regierung dieses Landes damit wiederum gezeigt, wie ernst sie es angelegen sein läßt, moderne Forschritte nutzbringend zu verwenden. Die Stadt Kioto, welche an einem großen schiffbaren Flusse liegt, dessen Mündung ein lebhafter Freihafen für alle Länder ist, liegt wiederum nicht weit, etwa 16 km, von einem großen, landeinwärts befindlichen See, der etwa die Größe des Genfer Sees hat, sich auch so lang hinzieht. Zwischen der Stadt und diesem See bewegt sich nun diese sonderbare Eisenbahn, deren Fahrzeuge nach Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz hauptsächlich dazu bestimmt sind, kleine, besonders dazu gebaute Dampfer auf der Landstrecke vom Meer bezw. Fluß her über Land nach dem See hin oder umgekehrt zu befördern. Die elektrische Kraft liefert eine Centralstation, wo eine Wasserkraft von 500 Pferden durch Turbinen ausgenutzt, mittelst Dynamomaschine in Elektricität umgewandelt und der Bahn in üblicher Weise zugeführt wird. Wie schon öfters Beispiele gezeigt haben, scheinen solche Völker, die mit der Dampfkraft sozusagen nicht aufgewachsen sind, die Anwendung der Elektricität viel leichter zu adoptiren, als wie dies häufig bei uns der Fall ist.

Gliedertreibriemen von J. A. Huber's Söhne in Rosenheim. Für den Riemenbetrieb von Maschinen versucht man behufs Vermeidung der Nähte oder des Zusammenleimens an den Enden Riemen herzustellen, welche am besten mit einer breiten Gliederkette verglichen werden können. Dieselben bestehen aus kleinen bislang aus Leder oder Preßpappe geschnittenen, in entsprechender Anzahl hochkantig neben einander gestellten Glieder. Dieselben sind mit Löchern an beiden Enden versehen, durch welche senkrecht zur Längsrichtung Stiften gesteckt sind, die die Gliederreihen charnirartig verbinden. Ein wesentlich besseres Material hierfür gewinnt die genannte Firma, indem dieselbe Abschnitte eines eigenen Schlauchgewebes dazu verwendet. Eine weitere Verbesserung besteht darin, daß die zusammenhaltenden einzelnen Stifte je in der Mitte ein Gelenk haben, so daß sich der Glieberriemen auch auf gewölbten Riemenscheiben gut auflegt. Diese Riemen werden überall da empfohlen, wo es sich um eine unbedingt gleichmäßige Uebertragung handelt, als z. B. für Dynamomaschinen, für elektrisches Licht u. s. w.

Vermischtes.

Farbige japanische Lackwaaren. Bekanntlich bringt den schönen schwarzen Lack, den wir an chinesischen und japanischen Waaren bewundern, keine andere Nation in dieser Güte und Gleichmäßigkeit fertig, an der man sofort derartige Waaren als echt oder unecht erkennt. Lange sollen nun die Japaner gegrübelt und Versuche gemacht haben, um auch farbige Lacke von der gleichen Güte wie der schwarze herzustellen, wozu sie übrigens auch insofern Ursache hatten, als die schwarz lackirten Artikel namentlich in England, natürlich in sehr minderwerthiger Qualität, zu Spottpreisen nachgemacht wurden und in Folge dessen die Nachfrage nach echter, theurer Waare erheblich nachließ. Man begnügte sich eben mit der schlechteren mit dem Satze „billig und schlecht." Nun hat ein japanischer Professor der Industrie seines Landes durch Lösung des Problems farbiger Lackwaaren einen sehr großen Dienst erwiesen, indem er blaue, rothe, grüne, kurz, Lacke in allen Farben und mit denselben charakteristischen trefflichen Eigenschaften wie der schwarze Lack hergestellt hat. Es sollen, wie das technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz aus Yokohama erfährt, dort bereits große Fabriken zur Anfertigung derartig gefärbter Artikel in Angriff genommen haben.

Ein gutes Kochfett. An Stelle der Kuhbutter kann man zu den gewöhnlichen Speisen und zu Backwerk folgendes Kochfett nehmen. Man legt in eine irdene Pfanne 1 Kilogramm in kleine Würfel geschnittenes Rindsnierenfett und übergießt dasselbe mit ½ Liter Milch. Man läßt dann so lange den Pfanneninhalt kochen, bis das Fett klar von einem Löffel herunterfließt. Nunmehr giebt man zur Flüssigkeit 1 Kilogramm ausgelassenes Schweineschmalz und rührt, nachdem man mit dem Erwärmen aufgehört hat, den Inhalt der Pfanne bis zum völligen Erkalten. Speisen, mit diesem angenehm schmeckenden Kochfett bereitet, werden sehr schmackhaft. Hausfrauen machen wir gern auf dieses Kochfett aufmerksam, namentlich aber zu Zeiten, wo die Kuhbutter hoch im Preise steht.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz.

2. Beilage zu Nr. 61 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Dienstag den 8. August 1893.

Bund der Landwirthe.

— **[Ursprungszeugnisse.]** Die „Kölnische Zeitung" vom 29. Juli schreibt: „Die russische Regierung soll beabsichtigen, strenge Vorschriften über Ursprungszeugnisse für alle nach Rußland gehenden Waaren zu erlassen. Eine ähnliche Maßregel steht selbstverständlich von deutscher Seite bevor. In den vom Reich abgeschlossenen Handelsverträgen hat es sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, für alle eingehenden Waaren aus den Vertragsstaaten Ursprungszeugnisse zu verlangen. Von diesem Recht ist freilich bisher im Interesse des Handels und des Verkehrs kein Gebrauch gemacht worden. Da aber nach der Eröffnung des deutsch-russischen Zollkrieges Zollumgehungen in großem Maßstabe zu erwarten sind, wird von deutscher Seite rechtzeitig ein fester Riegel vorgeschoben werden müssen. Schon bisher soll russisches Getreide vielfach auf Umwegen über meist begünstigte Staaten, namentlich über Holland, in den freien Verkehr Deutschlands gelangt sein. Unsere Zollbehörden werden die Augen offen halten müssen, um derartige Umgehungen fortan möglichst zu verhindern." — Wir haben schon öfters derartige Behauptungen zurückgewiesen. Unsere Zollbehörden haben je nach den Bestimmungen der Zollverträge die Ursprungszeugnisse verlangt oder nicht. Der Bundesrath hat in dem Beschluß vom 30. Januar 1892 genaue Bestimmungen bezüglich der Ursprungszeugnisse erlassen. Dieselben sind nach § 2 beim Eingang von Getreide vorzulegen. Nur in Fällen, wo über den Ursprung des aus Vertragsländern eingeführten Getreides kein Zweifel besteht, kann nach § 8 von der Vorlegung der Ursprungszeugnisse abgesehen werden. Der Reichskanzler wurde im § 11 ermächtigt, das Nähere in dieser Beziehung zu regeln. Derselbe hat im Erlaß vom 4. Februar 1892 hinsichtlich des Handelsverkehrs aus Oesterreich-Ungarn Folgendes bestimmt, daß der für Getreide vorgeschriebene Ursprungsnachweis durch ein konsularisches Attest für das aus dem freien Verkehr Oesterreich-Ungarns nach Deutschland eingehende Getreide nicht zu verlangen sei, sondern daß in der Regel der aus den Begleitpapieren sich ergebende Nachweis der Herkunft aus dem freien Verkehr Oesterreich-Ungarns genüge. Es ist kaum denkbar, daß fremdes Getreide aus Oesterreich auf diese Weise zu 3,50 Mk. nach Deutschland importirt ist. Und wenn auch der Ursprungsnachweis auf diese Weise umgangen sein könnte, — was aber nicht möglich ist —, so bleibt immer der Umstand, daß Oesterreich einen Zoll von 1,50 Gulden österr. Goldwährung, also von 3 Mk. erhebt, von Mehl aber einen von 7,50 Mk. Russisches Getreide hätte demnach 6,50 Mk. Zoll im Ganzen zu zahlen gehabt, also mehr als den Differenzialzoll. Deutschland erhebt einen Mehlzoll von 10,50 Mk. von 7,30 den Vertragsländern gegenüber. Russisches Getreide, in Oesterreich gemahlen, hätte im Ganzen einen Zoll von 3 + 4,38 = 7,38 Mk. zu tragen, also eben nicht mehr, als wenn Mehl nach Deutschland aus Oesterreich-Ungarn importirt würde. Diese Manipulation würde für Rußland lohnend sein, wenn sie möglich wäre. Das Mehl aber gehört nicht zu denjenigen im § 2 des Erlasses betreffend die Ursprungszeugnisse genannten Waaren. Für dasselbe muß, auch wenn es aus dem freien Verkehre Oesterreichs importirt wird, ein genaues Ursprungszeugniß verlangt werden. Da dieser Nachweis aber schwierig ist, d. h. die Prüfung desselben seitens der deutschen Zollbehörden, so dürfte es wohl Aufgabe der Reichsregierung sein, diesem Gegenstande näher zu treten und Mittel und Wege zu finden, auf denen man die Einschmuggelung fremden Getreides in Form von Mehl unmöglich machen kann. — Bei dem über Belgien importirten Getreide werden die genauen Ursprungszertifikate verlangt, die Einführung fremden Getreides aus Nichtvertragsländern zu dem 3,50 Zoll ist demnach ausgeschlossen.

Der Schuldige.

Criminalnovelle von M. Roberts.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Der Baronin schien dies die volle Wahrheit zu sein und mit bitterer Reue dachte sie an ihren damaligen so wankelmüthigen Sinn. Ein heftiger Groll zog dabei aber auch gegen die Frau Geheimrath Springer in das Herz der Baronin, denn diese ehrgeizige und stolze Frau Geheimrath war es gewesen, welche auf einmal Fritz Homberg als eine nicht mehr für Hilda von Hausen, geeignete Partie bezeichnet hatte. Sogenannte glänzende Partien reicher, junger Mädchen, mit hochgeborenen oder sonst im Range sehr hoch stehenden Herren mit allen Mitteln der Ueberredung zu begünstigen und dadurch ihr Haus und den Verkehr daselbst begehrt und berühmt zu machen, das war überhaupt das leidenschaftliche Dichten und Trachten der ehrgeizigen und selbst kinderlosen Frau Geheimrath.

„Sicher steckt sie auch wieder hinter dem Heirathsplane, der Jutta von Helborn und dem alternden General von Bomsdorf zu einem glücklichen

Paare machen soll", dachte jetzt die Baronin, als sie mit ihrem Töchterchen in ihre Wohnung trat.

„Aber diesem ehrgeizigen und für Juttas Glück gefährlichem Plane werde ich mich heute Abend energisch entgegenstellen, und sollte ich deshalb auch bei der Frau Geheimrath in Ungnade fallen."

* * *

In den festlich geschmückten Salons der Frau Geheimrath Springer war an dem Abend eine glänzende Gesellschaft versammelt. Die anwesenden Damen gehörten nur dem Geburtsadel und den vornehmsten bürgerlichen Kreisen an und strahlten in den ausgewähltesten Toiletten. Die Herren waren in der Mehrzahl Officiere in stattlichen Uniformen und eine kleinere Anzahl Herren im schwarzen Fracke, dem höheren Beamtenstande und den höchsten Finanzkreisen angehörig.

Die Augen der Frau Geheimrath strahlten vor Glück über diese auserlesenen Gäste in ihrem Hause, als sie am Arme ihres Gemahles, eines gutmüthigen alten Herrn, durch den großen Saal schritt und immer wieder von Neuem von allen Seiten freundlichst begrüßt wurde.

Einige Augenblicke wurde es dann still im Saale und sämmtliche Officiere nahmen eine respectvolle Haltung ein. Es nahte der General von Bomsdorf in glänzender Uniform, die Brust mit hohen Orden bedeckt.

Das Erscheinen des Generals auf der Soirée war ein großer Triumph für die Frau Geheimrath, aber einen noch größeren gedachte die stolze Dame dadurch zu feiern, daß ihr Schützling, die reiche und schöne Erbin Jutta von Helborn bald als Braut am Arme des Generals erscheinen sollte. In den Berechnungen der Frau Geheimrath konnte es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß Juttu von Helborn die Werbung des Generals trotz des noch vorhandenen Zögerns doch noch annehmen werde, denn Gemahlin eines Generals zu werden, das war für eine so stolze Dame wie Jutta von Helborn doch zu verlockend.

Mit dem verbindlichsten Lächeln hatte die Frau Geheimrath nebst ihrem Gemahle den General empfangen und diesen auf den besten Platz geleitet.

Die Soirée bestand in ihrem ersten Theile in musikalischen Vorträgen, bei denen sogar eine Sängerin von der Hofoper mitwirkte.

Vor dem Beginn des Concerts suchte sich die Frau Geheimrath zu überzeugen, ob ihre Gäste auch vollzählig im Saale versammelt seien, und mit Verdruß machte sie die Wahrnehmung, daß gerade Jutta von Helborn und die Baronin von Sassen noch immer fehlten.

Der Beginn des Concerts wurde deshalb sogar von Minute zu Minute verschoben, denn auf die Anwesenheit gerade dieser beiden Damen legte ja heute die Frau Geheimrath das größte Gewicht. An der Seite des Generals von Bomsdorf in den Mittelpunkt der Gesellschaft gerückt, sollte Jutta von Helborn's Eitelkeit auf das Stärkste angeregt werden, falls ihr wankelmüthiges Herz noch immer zögern sollte, wenn es galt, die Schicksalsfrage zu beantworten, ob sie die Gemahlin des alternden Generals werden wollte. Dann sollte aber auch die Baronin von Sassen, welche ja Jutta wie auch der Frau Geheimrath freundlichst nahe stand, durch Zureden die Verlobung glücklich zu Stande bringen helfen. So dachte wenigstens die Frau Geheimrath Springer.

Aber immer kamen die ersehnten Damen noch nicht und die stolze Gastgeberin wurde vor Ungeduld geradezu verzehrt. Unwillige Mienen zeigten wegen der langen Verzögerung jetzt aber auch die zur Mitwirkung bei den musikalischen Vorträgen gewonnenen Damen und Herren, und, um eine allgemeine Mißstimmung zu vemeiden, mußte das Zeichen zum Beginn des Concerts gegeben werden.

Kaum einige Minuten hielt es die Frau Geheimrath auf ihrem Sessel aus, dann eilte sie wieder nach dem Eingange des Saales, um nach den fehlenden Damen zu spähen.

Endlich waren sie gekommen, und freudestrahlend wurden sie von der Frau Geheimrath begrüßt, denn der Aerger über die Verspätung war bei dem Anblicke ihrer reizenden Schützlinge verflogen, und bei der bald entstehenden kleinen Pause geleitete die Gastgeberin die ersehnten Gäste förmlich triumphirend nach ihren Plätzen. Jutta saß zwischen der Frau Geheimrath und dem General zur Rechten und die Baronin von Sassen hatte den Platz neben dem General zur Linken. Exellenz von Bomsdorf zeigte die ritterlichste Liebenswürdigkeit gegen beide Damen, und wenn man ihn so im lebhaften Gespräche während der Concertpausen mit seinen schönen Nachbarinnen beachtete, so konnte man im Zweifel sein, welcher er eigentlich im Ernste den Hof machte. Die Baronin von Sassen fesselte den General durch ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit wohl sehr, und diese als Wittwe und etwas älter als Jutta von Helborn hätte wohl auch besser für ihn als Gemahlin gepaßt als Jutta, aber der große Reichthum der letzteren gab auch bei dem Generale den Ausschlag, und es stand bei ihm fest, daß er seine erste zunächst ziemlich mißglückte Werbung um Jutta fortsetzen, denn einen wirklichen Korb hatte sie ihm ja nicht gegeben.

Das Concert war zu Ende und die Gäste verloren sich in die Nebenräume des Festsaales, um sich an dort aufgestellten Buffets zu erfrischen, denn wegen des unmittelbar nach dem Concerte geplanten Balles war der Zeitersparniß wegen von einer gemeinsamen Tafel abgesehen worden.

Der General von Bomsdorf tanzte eigentlich nicht mehr, das verboten seine Jahre und seine hohe Stellung, um aber in dieser Hinsicht seiner Angebeteten keine empfindliche Schattenseite merken zu lassen, hatte er doch Jutta von Helborn zur Polonaise engagirt und eröffnete mit ihr den Reigen.

Jutta, in glänzender, weißseidener Toilette, sah bezaubernd schön aus, und ihr eiteles Herz schwelgte in Wonne, als sie sich so ausgezeichnet sah.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.